


Das Flugblatt

Nr.195		05/2026
		
Aus dem Inhalt:		
VORWORT	Maigedanken	Seite 2
ZUEIGNUNG	Miezerich's Meinung	Seite 3
KUNST	Sieglinde Roleder	Seite 13
APROPOSIA	Bruce Springsteen „Streets of Minneapolis	Seite 14
LESER FÜR LESER	Gerhard Roleder „Kulturerbe Morsetelegrafie“	Seite 16
AKTUELL	Klimaalarm-getürkt?	Seite 19
GRUPPE 20	Anzeige	Seite 25
PHOTOGRAPHIE	Jenny Roleder - Die Farben Mexicos	Seite 26
LESER FÜR LESER	Mistelzweig „Das Grand Hotel Russischer Hof zu Weimar, die Welt und der Friede“	Seite 28
MEDIENDATEN	Impressum	Seite 30
AKTUELL	Stirb langsam oder die Qual des Wals	Seite 31
LETZTE SEITE		Seite 32

VORWORT

Maigedanken

Doch wir haben es endlich geschafft, es ist Mai und ein neues Flugblatt erscheint. Themen gibt es ja eigentlich genug in dieser verrückten Welt, die das Potenzial hätten über sie zu berichten, nur wie so oft fehlt die Zeit, die Lust oder was auch immer gerade als Ausrede herhalten muss, um sich nicht mit der Schreiberei befassen zu müssen.

Apropos nicht damit befassen, das scheint auch das Motto unserer Bundesregierung zu sein. Was hatte der aktuelle Kanzler nicht alles aus der Opposition heraus verkündet, alles besser, alles schneller und alles richtig machen zu wollen, sofern erst der Wähler sein Kreuz an der richtigen Stelle gemacht hat. Schaut man sich dagegen an, was bisher so umgesetzt wurde, dann fällt die Bilanz doch eher mager aus. Man könnte meinen der „Herbst der Reformen“ ging, ohne wirklich begonnen zu haben in den Winterschlaf über, nur um direkt von der Frühjahrsmüdigkeit abgelöst zu werden. Die absolut notwendigen Reformen der Renten-, der Pflege- und Gesundheitssysteme, sowie der Einkommenssteuer wird weiter vor sich hergeschoben. Was uns dagegen angeboten wird ist, wieder einmal „alter Wein in neuen Schläuchen“. Man kennt es zur Genüge, kürzen, sparen und den Gürtel enger schnallen. Das Ganze wird serviert mit einer starken Verunglimpfung der Bürger, die Kranken sind zu lange krank, die Rentner könnten länger arbeiten, die Minijobber könnten ja schließlich auch Vollzeit arbeiten. Außerdem haben alle im regulären Arbeitsprozess stehenden Arbeitnehmer nur ihre Work Life Balance im Sinn, anstatt zum Wohle

Deutschlands mal einfach etwas länger zu arbeiten. Also liebe Lesende, nicht so viel jammern und klagen, Ärmel hochgekrempt und einfach mal machen. Benzin und Diesel nicht mehr bezahlbar, dann ab aufs Rad oder mit den Öffentlichen Personennahverkehr zur Arbeit. Vom Dorf fährt kein Bus, kein Problem, Home Office machts möglich. Sie sehen was wir brauchen, sind kreative Lösungen. Das Zauberspruch lautet „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg, man muss ihn nur finden, wollen“.

Aber wollen wir nicht alles schlecht reden, hat die Bundesregierung in einer Disziplin doch hervorragend abgeschnitten. In der Kategorie der unbeliebtesten Bundesregierung, hat es die jetzige Koalition, innerhalb eines Jahres geschafft, die Ampel aus SPD, Grünen und der FDP, vom Spitzenplatz zu verdrängen. Gratulation Herr Merz, starke Performance! Wie lange der Laden noch zusammenhält, ist fraglich, spätestens wenn sich mal einer von den ehemaligen Sozialdemokraten an seine Wurzeln erinnert und sein Gewissen neu entdeckt, dürfte wieder mal eine Regierung krachend scheitern.

Ob man sich dann darüber freuen kann, dürfte fraglich sein, denn betrachtet man die aktuellen Umfragewerte der Parteien, könnte es sein, dass uns allen ein „blaues Wunder“ bevorsteht.

In der Hoffnung das wir alle nochmal mit einem blauen Auge davorkommen, möchte ich noch allen Helfern und Unterstützern des Flugblattes danken und wünsche viel Vergnügen beim Lesen.

gez. Nickelbrille

ZUEIGNUNG

„Die Starken tun, was sie wollen und die Schwachen erleiden, was sie müssen.“

(Thukydides, 454–399/396 v.Chr.)

Geschichte und Philosophie geben oft so viele kluge Spiegel für unsere Zeit. Das spürt auch Miezerich, als er wieder einmal im Fieber des Frühjahrsputzes sein Bücherregal entstaubt. Fällt ihm doch glatt aus den oberen Regalreihen ein Lederband auf den Kopf. Er schüttelt sich, bläst den Staub vom Deckel und liest: „Über den Peloponnesischen Krieg“. Kaum hatte er zu Ende gelesen, löst sich erneut ein kleines Bändchen aus seinem Standort und kippt ihm auf die Pfoten. „Der Wanderer und sein Schatten“ drängt sich auf und Miezerich schneift vor sich hin – Nietzsche und das im Frühjahr. Die Barthaare beziehen Stellung. Vielleicht hilft die Lektüre in stillen Momenten ja ein wenig zur Welterkenntnis weiter. Welche Welterkenntnis? Die Welt der Zivilisation liegt in Trümmern, zersplittert und ruiniert sich selbst. Es ist eben, wie es ist, sagt sich der Konsument und scrollt in wohlerzogener Verbraucher-Manier durch die Rabattofferten der Black Friday Week. Aber so leicht lässt sich Miezerich nicht beschwichtigen. Wofür

haben er und seine Artgenossen einander durch die Epochen gekämpft, Leid, Hunger, Armut, Krankheiten, Fremdherrschaft, Krieg und Zerstörung erleben müssen, um am Ende wieder den Anfang zu vergegenwärtigen? Wo bleiben die Ideale und ihre Wirkungskraft, jene normativen Konstrukte, die nie vom Himmel fielen, sondern schmerzhaft Erfahrungswerte widerspiegeln und daraus ihre Berechtigung besitzen? Da hält es ein amerikanischer Außenminister für eine törichte Idee zu glauben, die sogenannte regelbasierte globale Ordnung könnte die nationalen Interessen ersetzen.¹ Die menschliche Natur und die Lehren aus fünftausend Jahren Menschheitsgeschichte würden insofern ignoriert. Dabei waren es gerade die zivilisatorischen Errungenschaften der letzten 200 bis 300 Jahre, die in einer Kombination aus humanistischer Aufklärung, Vernunft, faktenbasiertem wissenschaftlichem Erkenntnisstreben ein universales Menschen- und Weltbild zeugten. Auf dieser Basis formierten sich Staatsauffassungen, die in rechtsstaatlicher Bindung, Gewaltenteilung und demokratischer Legitimation jene Voraussetzungen sahen, auf denen individuelle Freiheit und Wohlstand im Sinne elementarer Absicherung von existenziellen Risiken gewährleistet

¹ siehe die Rede von US-Außenminister Marco Rubio auf der Münchner Sicherheitskonferenz 2026 in: <https://www.handelsblatt.com/politik/international/usa-die-rede-von-us-aussenminister-marco-rubio->

[im-wortlaut/100200376.html](https://www.state.gov/im-wortlaut/100200376.html) bzw. <https://www.state.gov/releases/office-of-the-spokesperson/2026/02/secretary-of-state-marco-rubio-at-the-munich-security-conference/> (Zugriffe 08.03.2026)

werden konnte.² Kooperative Strukturen und diskursive Verfahren des Austausches von Sachargumenten verleihen dem System seine Stabilität und Problemlösungskompetenz. Gerade die Katastrophen des ersten und zweiten Weltkrieges zeigen die verhängnisvollen Fehler nationalstaatlicher Egoisten, dessen Handlungen auf Ideologie, ethnischer Herkunft, dogmatischer Glaubenssätze und Weltverschwörungstheorien beruhten. Gerade die damals noch unbestritten demokratisch regierten Vereinigten Staaten von Amerika legten in ihren Vorstellungen einer Nachkriegsordnung Wert darauf, den Dschungel des Autoritarismus zurück zu drängen und demokratische Verfassungen im Nachkriegseuropa zu etablieren. Im Schatten der politischen Neuordnung erkannte Europa die Vorteile wirtschaftlicher Austauschbeziehungen, der Integrationsprozess nahm seinen Anfang. Mit ihm wuchs das Bewusstsein, demzufolge nationale Interessen durchaus eine europäische Dimension enthalten und koordinierte Harmonisierungsleistungen die Lebensmöglichkeiten von Unionsbürgern bereichern. Im Zuge der Prosperitätsaussichten von Freihandelsregimen und des Wunsches nach friedlicher Kontinuität wurden die Formen intergouvernementalen Zusammenarbeit zunehmend institutionalisiert. Vom Völkerbund zur UNO, über den IWF

(Internationaler Währungsfonds), der Weltbank, NATO, der EWG (Europäische Wirtschaftsgemeinschaft), von GATT (General Agreement on Tariffs and Trade) zur WTO (World Trade Organization), der OECD (Organisation for Economic Cooperation and Development) und früheren KSZE (Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) bis hin zur EU, AU (Afrikanische Union), ASEAN (Vereinigung südostasiatischer Nationen) oder dem neueren Bündnis der BRICS-Staaten hat das Primat rechtlich konstituierter und wechselseitiger vertraglicher Verbindlichkeit grundlegender Geltungskraft entfaltet. Der Grundgedanke dieser auf Regeln beruhenden Ordnung verdankte seine Beständigkeit den Schranken des bipolaren Machtgleichgewichtes in Zeiten der Ost-West Konfrontation. Der technische Zeiteinsatz in die Ära der Globalisierung mit ihrer räumlich-zeitlichen Kompression beschleunigte internationale Verflechtungen auf allen Ebenen, ökonomisch, politisch und sozial. Die Illusion eines Global Governance durch weitere Verstärkung der Kooperation zunehmend auf politischer Ebene tauchte am Horizont auf. Das Ende der Geschichte und ein Siegeszug von Demokratie, Pluralismus, Freiheit und Rechtsstaatlichkeit wurden prophezeit. Doch vielleicht erlag man ja einem Irrtum, als z.B. der

² siehe: <https://www.nzz.ch/meinung/niemand-will-mehr-hueter-sein-marco-rubio-und-seine-sicht-auf-das-zivilisatorische-erbe-europas->

[Id.1925889?utm_campaign=mrf-facebook-nzz&mrfcid=2026030369a3818138899b1522801ff0](https://www.nzz.ch/meinung/niemand-will-mehr-hueter-sein-marco-rubio-und-seine-sicht-auf-das-zivilisatorische-erbe-europas-)
(Zugriff 03.03.2026)

Liberales Westeuropa, den Transformationsstaaten im östlichen Europa ungeachtet historischer Traditionen seine komplexen Regulierungsmaßstäbe förmlich verordnete. Gleichzeitig ignorierte man das Emanzipationsstreben von Schwellenländern der südlichen Hemisphäre. Möglicherweise hatte das Erfolgsmodell einer freiheitlich demokratischen Grundordnung seinen überzeugendsten Moment nur in der kämpferischen Auseinandersetzung mit dem Ideologiegebäude des konkurrierenden realen Sozialismus? Das soll den Vorbildcharakter demokratischer Verfassungen und ihrer friedlichen Grundintention nicht in Zweifel ziehen, sondern nur den idealistischen Glauben an eine globale Friedensordnung in realistische Bahnen lenken. Die Mehrzahl der Staaten wird von autoritären bis despotischen Herrschaftsformen regiert.³ Das wir gleichwohl Jahrzehnte an den Vorrang des Rechts und seine Durchsetzungskraft glauben konnten, bedurfte es einer Macht, die diesen Anspruch auf internationaler Ebene beschützte. In dieser Funktion sahen die USA in der Vergangenheit ihre globale militärische und teilweise wirtschaftliche Dominanz. In der neuen Sicherheitsstrategie wird die Abkehr von multilateralen Engagements festgelegt

³ siehe: Erstmals seit 20 Jahren gibt es mehr Autokratien als Demokratien, in: <https://www.democracywithoutborders.org> (Zugriff 24.04.2026)

⁴ siehe: <https://www.whitehouse.gov/wp-content/uploads/2025/12/2025-National-Security-Strategy.pdf> (Zugriff 05.12.2025)

und der Einsatz jedweder staatlicher Ressourcen auf die eigenen Vormachtinteressen und imperialen Einflusssphären fokussiert.⁴ Die aktuellen Ereignisse einer beispiellosen Eskalation in regionalen Konfliktgebieten, das Fehlen jedweder strategischer Konzeption und die Inszenierungen berauschender Machtgefühle in feudaler Manier lassen klar erkennen: Die Logik einer Macht des Stärkeren ist zurück und die Ohnmacht des Rechts wird zur gesicherten Diagnose. Die Verbindlichkeit völkerrechtlicher Vereinbarungen und normative Grundsätze erodieren in erschreckendem Tempo. Vor diesem Hintergrund sind die europäischen Aufrüstungsmaßnahmen existenziell und nachvollziehbar, aber dieser Kontinent wäre nicht die alte Welt, wenn es nicht historische Referenzen gäbe, die einem verantwortungsethischen Handeln hilfreich die Hand reicht. Reisen wir 3000 Jahre zurück, in eine Zeit der hellenistischen griechischen Hochkultur. Im Gegensatz zu diesen geschätzten Zeugnissen zivilisatorischer Fortschritte bestimmte die Tragödie der Peloponnesischen Kriege das Alltagsleben der Bevölkerung.⁵ Nachdem durch eine Koalition der griechischen Staaten die expansiven Bestrebungen des östlichen

⁵ siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/Peloponnesischer_Krieg (Zugriff 29.03.2026) bzw. Krieg der Brüder in: <https://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/athen-gegen-sparta-krieg-der-brueder-a-522453.html>

Perserreiches erfolgreich abgewehrt werden konnte, ergab sich eine zunehmende Rivalität zwischen Sparta und den im attischen Seebund zusammengeschlossenen Verbündeten des Stadtstaates Athen. Es entwickelte sich die typische Konfliktlage im Kampf um die regionale Vormachtstellung mit allen Aspekten, die auch gegenwärtige Konflikte auszeichnen. Sparta repräsentierte die etablierte Landmacht und beherrschte einen Großteil der Peloponnesischen Halbinsel. Die streng hierarchisch gegliederte Gesellschaft wurde autokratisch regiert und frühe militärische Erziehung garantierte eine gut ausgebildete Landstreitmacht zur Sicherung der hoheitlichen Souveränität. Im außenpolitischen Peloponnesischen Bündnis mit benachbarten Stadtstaaten seit Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. agierte Sparta eher gemäßigt, vernunftorientiert und auf regionale Stabilität bedacht. Demgegenüber erwuchs mit dem Attisch-Delischen Seebund unter der Führungsrolle Athens eine ernsthafte Konkurrenz heran. Das ursprüngliche Verteidigungsbündnis gegen das Persische Königreich wurde immer stärker zum Macht- und Zwangsinstrument für die expansiven Ambitionen Athens in der Ägäis. Die zahlreichen Tributzahlungen finanzierten den Ausbau einer schlagkräftigen See- streitkraft, die den hegemonialen Zielstellungen zu militärischen Erfolgen in einer fortschreitenden

Kolonialisierung der Inselstadtstaaten verhalf. So entwickelte sich eine spannungsreiche Atmosphäre, die von politischer Unsicherheit, aggressiver Machtpolitik und wechselseitigem Misstrauen angereichert war. Sparta fürchtete den Machtzuwachs Athens, das im Bewusstsein seiner militärisch-maritimen Überlegenheit keinen Grund für außenpolitische Zurückhaltung sah. Nach einer Reihe kleinere regionaler Konfliktfälle mit provokativem Charakter ereigneten sich erste Kampfhandlungen im Frühjahr 431 v. Chr., die in eine fast dreißigjährige Auseinandersetzung führten an deren Ende die Kapitulation Athens vor dem spartanischen Heer nach längerer Belagerung im Jahr 404 v. Chr. stand. Beide Kriegsparteien verfolgten in unterschiedlich intensiven Phasen, Zermürbungstaktiken, natürliche Ressourcen an Nahrung und Rohstoffen wurden saisonal zerstört, Handelswege blockiert, Belagerungen gegnerisch Verbündeter unternommen und Küstenstädte von See aus angegriffen. Gleich einem Paralleluniversum erlebte Athen die Hochphase seiner kulturellen Blüte, während innenpolitische Konfliktlagen (Finanzbedarf durch Aufrüstung im Schiffbau, Alimentierung und Schutz der Bevölkerung) die demokratische Führung vor Herausforderungen stellte. Dies zeigte sich in wechselhaft talentierten Personalverantwortlichkeiten und zeitweiligem Wechsel zu

oligarchischen Herrschaftsformen. Die diskontinuierlichen Kampfhandlungen wurden von 421 v.Chr. bis ca. 413 v.Chr. durch eine instabile Friedensphase unterbrochen. Mitten in dieser als Nikiasfrieden⁶ in die Geschichte eingegangenen Periode der Waffenruhe verfolgte die Seemacht Athen dennoch eine weitere Ausdehnung ihrer Einflussphäre. Die kleine Kykladen-Insel Melos sollte 416 v.Chr. in den attischen Machtbereich eingegliedert werden. Dafür entsandte Athen eine größere Seestreitkraft, deren Umfang aus fast 40 Schiffen und 3000 bewaffneten Hoplitzen bestanden haben soll. Der Inselstaat Melos galt als Bündnispartner von Sparta, übte sich jedoch weitestgehend in Neutralität. Ihrer militärischen Dominanz bewusst, arrangierten die Athener jedoch am Beginn möglicher Kriegsaktivitäten eine vorgelagerte Verhandlungsrunde mit den regierenden Beamten des Inselstaates. Wir verdanken dem Chronisten Thukydides eine protokollarische Schilderung der Ereignisse, die im berühmten Melierdialog⁷ dargelegt sind. Die zeitlose Bedeutung dieser Überlieferung besteht darin, dass zentrale Aspekte des Verhältnisses von Macht und Moral, Recht und Gerechtigkeit ohne wertendes Urteil des Autors

zur Sprache kommen. Die Gesandten Athens werden von Regierungsvertretern empfangen in der bewussten Absicht populistisch-inszenierten Willensbekundungen einer Volksversammlung entgegen zu wirken. Die Athener dominieren das Gespräch und fordern aus der Position ihrer militärischen Übermacht, dass sich Melos tributpflichtig unterwirft oder eine gewaltsame Eroberung erleben werde. „Denn ihr wisst so gut wie wir, das von Gerechtigkeit im Menschenmund nur dann die Rede ist, wenn man durch eine gleiche Gewalt im Zaume gehalten wird, und das diejenigen, die die Macht haben, auferlegen, so viel sie können, und die Schwachen ihnen gehorchen müssen.“⁸ Ein rechtlicher Zustand kann demnach nur Legitimität beanspruchen, solange eine Machtbalance existiert. Ihrer Unterlegenheit wohl bewusst, geben die Melier zu bedenken, „dass jedem der in Gefahr schwebt, dass ihm zukommende Recht gewährt werde, ja dass er wohl auch innerhalb der Grenzen des strengen Rechts ..., eine Begünstigung erfahre. Auch euch kommt dies zu Gute, da ihr besiegt durch schwere Strafe leicht den anderen ein Beispiel werden könntet.“⁹ Diesen Hinweis auf die Wechselhaftigkeit des Kriegsglückes und schwankender

⁶ benannt nach Nikias, einem gemäßigten athenischen Politiker und Heerführer der auf Verständigung mit Sparta und Erhalt des status quo ante drängte.

⁷ siehe: Thukydides, Peloponnesischer Krieg 5.84-116: Melierdialog z.B. in: https://jurclass.de/jurclass/griechisch/texte/thuk_5.84-116.html (Zugriff 01.03.2026)

⁸ siehe Fn 7, 89

⁹ siehe Fn7, 90

Kräfteverhältnisse nahmen die Athener als Wagnis billigend in Kauf. Vielmehr wurden den Meliern die Vorteile einer kampflosen Unterwerfung verdeutlicht, die schließlich zur Erhaltung der Stadt beitrage, daher beiderseits von Nutzen und folglich vernünftig sei. Auch den Vorschlag einer bündnisneutralen Haltung lehnten die Athener mit dem Argument ab, dies würde von Feinden als Zeichen der Schwäche interpretiert werden. Es erfordere die Sicherheit Athens, dass sich die Inselbewohner ergeben. Diese Ausdehnung der eigenen Macht bringe Athen jedoch in die fatale Lage, dass bislang neutrale Städte sich feindlichen Bündnisschutz suchten und damit die Vorherrschaft Athens in Gefahr geriete, erwiderten die Melier. Sie verteidigten ihre 700-jährige Unabhängigkeit und vertrauten auch weiterhin auf den Beistand Spartas und auf die Hoffnung eines göttlichen Gunstbeweises, der ihre Freiheit erhalte. Darin sahen die Athener leere, fruchtlose Illusionen, da Sparta um die militärische Seehoheit Athens wisse und einen risikoreichen Waffengang nicht favorisieren würde. Dem göttlichen Wohlwollen das eigene Schicksal anzuvertrauen sei unverantwortlich und stürze die Melier in unsägliches Unglück. Athen fordere nichts, was den menschlichen Vorstellungen vom Göttlichen widerspreche. „Denn wir glauben, dass das Göttliche

vermutlich, die menschliche Natur aber sicherlich überall, wo sie, wenn sie die Macht hat, herrscht, unter einem unwandelbaren Naturgesetz stehe. Wir haben das Gesetz nicht gegeben, ..., sondern wir folgen ihm..“, sprachen die Athener¹⁰. In einem letzten Verhandlungsvorschlag unterbreiteten die Melier die Option eines gemeinsamen Freundschaftsvertrags mit dem Athener Stadtstaat. Dies blieb aber ohne Erfolg, widersprach die Verhandlungslösung doch der Machtlogik Athens. Melos fasste den Beschluss seine Freiheit nicht freiwillig aufzugeben. Die Athener Gesandten brachen daraufhin die Unterredung ab und das Athener Heer begann mit der ununterbrochenen Belagerung der gesamten Insel. Schließlich mussten sich die Melier ihrem Schicksal ergeben. Athen tötete alle erwachsenen Männer der Insel, Kinder und Frauen wurden versklavt. Die nunmehr entvölkerte Insel wurde später durch 500 attische Siedler wieder neu bewohnt.¹¹ Dieses ungewöhnlich harte und grausame Vorgehen erschien bereits in der Antike als unangemessene Reaktion. Sowohl den Argumenten der Athener, als auch der Melier kann die Rationalität nicht abgesprochen werden. Gelten Recht und Gesetz nur als menschliche Konventionen und stehe es nicht in der Natur des Stärkeren sich durchzusetzen? Da Herrschaft und Macht durchaus von Unbeständigkeit und

¹⁰ siehe Fn 7, 105

¹¹ siehe Fn7, 116 Thukydides Schlußbemerkungen

Vergänglichkeit charakterisiert sein können, dürfte es andererseits auch für eine rücksichtslose Hegemonialmacht klug sein, die eigene Überlegenheit und die eigenen Interessen in rechtlichen Bindungen zu beschränken.¹² Athen selbst verlor den Peloponnesischen Krieg, 405 v.Chr., musste sich letztlich den Forderungen der siegreichen Spartaner fügen und erlebte seine weitreichende Ent-militärisierung. Die Position der Stärke als Maxime des Handelns zu postulieren, bedeutet auch immer den Schaden des Scheiterns zu akzeptieren, wenn die Verhältnisse sich ändern. Diese realistische Betrachtungsweise wirkt sehr ernüchternd, verzichtet sie doch auf jene normativen Grundlagen einer gerechten Friedensordnung, die seit dem 18. und 19. Jahrhundert ausformuliert worden sind. Der Ukrainekrieg, völkerrechtswidrige militärische Angriffe auf die Souveränität des Irans durch die USA und Israels zeigen die Abkehr von bisherigen weltpolitischen Vertrauens-tatbeständen. Die Erklärung von Gerechtigkeit und die Abbildung von Machtgleichgewichten in vertraglicher Form gewinnen daher an Bedeutung. So verständlich die Kritik an der massiven Aufrüstung ist, so notwendig erscheint sie für eine neue Perspektive dauerhaften Friedens durch Stärke.

¹² siehe auch: Thomas Johann Bauer in: Ohnmacht des Rechts und Recht des Stärkeren? Von Melos zur Ukraine, von der Antike in die Gegenwart vom 07.03.2022 in: <https://www.uni-erfurt.de/katholisch-theologische->

Damit muss nicht zwangsläufig grausame Machtpolitik verbunden sein, sondern eine Position, die von Abwägungsprozessen und vielfältigen strategischen, wie kommunikativen Interaktionen begleitet wird. Dadurch entsteht unweigerlich ein Aushandlungsmoment in den Beziehungen aller Beteiligten, der zur Balance beiträgt. Im Sommer 1879 durchwandert Friedrich Nietzsche die Berglandschaften des Engadins um Sankt Moritz und ist noch ganz im Naturzustand verhaftet. Das Buch „Der Wanderer und sein Schatten“ – in Fortsetzung des Aphorismenbandes Menschliches-Allzumenschliches – wird seine dabei entstandenen Überlegungen beinhalten. Der wilde egozentrische Selbsterhaltungstrieb des Menschen wird ihn immer wieder in kriegerische Konflikte treiben, es sei denn, die ausgeübte Macht eines anderen zügelt ihn. Der Krieg sei unentbehrlich, meinte einst Nietzsche und sah in ihm lange Zeit die regenerative Kraft für die gesellschaftliche Erneuerung und kulturelle Wiederbelebung. Hochkulturen neigen zur Ermattung und suchen im Krieg oder in Surrogaten, wie risikoreichen Entdeckungsreisen, wissenschaftlichen Abenteuern oder sportlichen Extremleistungen neue Kräfte zu generieren. „Man wird noch vielerlei solcher Surrogate des Krieges

[fakultaet/fakultaet/aktuelles/theologie-aktuell/ohnmacht-des-rechts-und-recht-des-staerkeren-von-melos-zur-ukraine-von-der-antike-in-die-gegenwart](https://www.uni-erfurt.de/fakultaet/fakultaet/aktuelles/theologie-aktuell/ohnmacht-des-rechts-und-recht-des-staerkeren-von-melos-zur-ukraine-von-der-antike-in-die-gegenwart) (Zugriff 24.04.2026)

ausfindig machen, aber vielleicht durch sie immer mehr einsehen, dass eine solche hoch kultivierte und daher notwendig matte Menschheit,..., nicht nur der Kriege, sondern der grössten und der furchtbarsten Kriege – also zeitweiliger Rückfall in die Barbarei – bedarf, um nicht an den Mitteln der Cultur und ihr Dasein selber einzubüssen.“¹³ Diese Einschätzung aus dem Blick einer europäischen Welt im demokratischen Wandel des 19. Jahrhunderts verdeutlicht, dass es gewaltfreie Ersatzformen des Krieges geben kann. Damit eröffnet sich für Nietzsche die Perspektive eines stabilen Friedens durch Machtgleichgewichte bzw. ausbalancierte Machtpositionen. Gerechtigkeit gründet sich für ihn nicht auf moralische oder gesetzliche Wertmaßstäbe, sondern entsteht aus der praktischen Durchsetzungskraft. Gleichgestellte Gegner vermeiden verlustreiche Schädigungen und streben eher die Verständigung über wechselseitige Ansprüche an. Das Recht basiert auf der Einschätzung, „als Einer dem Anderen werthvoll, wesentlich, unverlierbar, unbesiegbar und dergleichen erscheint.“¹⁴ Der Schwächere ist insofern nur soweit berechtigt, als man ihm Macht zugesteht – „unusquisque tantum iuris habet, quantum potentia valet.“ (Jeder hat soviel Recht, wie

er Macht besitzt.) Wechselseitige Machteinschätzungen bewirken ein rechtliches Aushandlungsergebnis. Es entsteht ein dynamisches Gleichgewicht, das die faktischen Kräfteverhältnisse in ihrem aktiven Spiel gegeneinander abbildet. Nietzsche beschreibt in einem fiktiven Beispiel die Situation zweier gleichstarker Stämme, die in ständiger Auseinandersetzung einander erhebliche Zerstörungen zufügen. Die Landwirtschaft wird verwüstet, Häuser niedergebrannt, aber keinem Nachbarn gelingt der entscheidende Erfolg. Da offeriert ein dritter, nicht involvierter Stamm einen vermittelnden Friedensvorschlag. Er versicherte zukünftig sich auf die Seite desjenigen zu stellen und ihn zu unterstützen, der von Feindseligkeiten des nicht friedenswilligen Gegners betroffen werde. Die Gefahr einer Übermacht ließ einen Bündnisfrieden entstehen, der allen Akteuren Wohlstand und Vertrauen in die Zukunft bescherte. „Jeder sah mit Erstaunen, wie plötzlich sein Wohlstand, sein Behagen wuchs, wie man jetzt am Nachbarn, einen kaufs- und verkaufsbereiten Händler, anstatt eines tückischen oder offen höhrenden Uebelthäters hatte,...ja es schien, als ob der Menschenschlag in beiden Gegenden sich seitdem verschönert hätte:

¹³ Friedrich Nietzsche in: Menschliches-Allzumenschliches, Nr.477, siehe: <http://www.nietzschesource.org/#eKGWB/MA-477> (Zugriff 03.03.2026, ebenso Fn14)

¹⁴ Nr. 93: Vom Rechte des Schwächeren in: <http://www.nietzschesource.org/#eKGWB/MA-93>

denn die Augen hatten sich erhellt, die Stirnen sich entrunzelt, Allen war das Vertrauen zur Zukunft zu eigen geworden.“¹⁵ Das Bild einer blühenden Gesellschaft entsteht, die von einer Kultur des wechselseitigen Vertrauens gestaltet wird. Das Vertrauen in die Friedfertigkeit des Nachbarn basiert jedoch nicht auf ideellen Überzeugungen und moralischen Werten, sondern auf der rationalen Einsicht in die Tragfähigkeit ausgehandelter Machtansprüche zwischen den Akteuren bzw. dem Ausgleich ihrer Machtkapazitäten. Die Diplomatie übt dabei eine komplexe Funktion aus, welche sich nicht in Erfahrungen der politischen Vergangenheit erschöpft, sondern vielfältige räumliche, soziale und zeitliche Kontexte erfasst. Das „wird die Aufgabe der zukünftigen Diplomaten sein, die zugleich Culturforscher, Landwirthe, Verkehrskenner sein müssen und keine Heere, sondern Gründe und Nützlichkeiten hinter sich haben.“¹⁶ Nietzsche verfolgt die Vorstellung einer bewaffneten Friedensordnung in der Machtbalancen sehr dynamisch verlaufen und Stabilität stets aktiv hergestellt werden müssen. Dem stellt er die Utopie eines wirklichen Friedens gegenüber.¹⁷ Den Aufbau einer wehrhaften Armee sieht er aus Notwehrewägungen

legitimiert, was jedoch gleichermaßen Eroberungslust und schlechte, immoralische, sowie feindselige Gesinnung des Nachbarn unterstellt. Diese Konstellation, auch als klassisches Sicherheitsdilemma bekannt, provoziert erneute Feindseligkeiten und gibt Anlass für Kriege. Die Lösung liegt für Nietzsche in der Herstellung vollständiger Wehrlosigkeit innerhalb der Staaten. „Sich wehrlos machen, während man der Wehrhafteste war, aus einer Höhe der Empfindung heraus, – das ist das Mittel zum wirklichen Frieden, welcher immer auf einem Frieden der Gesinnung ruhen muss: während der sogenannte bewaffnete Friede, wie er jetzt in allen Ländern einhergeht, der Unfriede der Gesinnung ist, der sich und dem Nachbar nicht traut und halb aus Hass, halb aus Furcht die Waffen nicht ablegt. Lieber zu Grunde gehen, als hassen und fürchten, und zweimal lieber zu Grunde gehen, als sich hassen und fürchten machen, – diess muss einmal auch die oberste Maxime jeder einzelnen staatlichen Gesellschaft werden!“¹⁸ Doch dieses sehr voraussetzungsreiche Szenario vereinfacht die Realität multipolarer Staatenwelt mit mehreren machtbewussten Akteuren. Nietzsche setzte auf die Existenz eines über allen anderen in Militär und

¹⁵ Nr.92: Ursprung der Gerechtigkeit in: <http://www.nietzschesource.org/#eKGWB/MA-92> (Zugriff 03.30.2026)

¹⁶ Nr.292:Sieg der Demokratie in: <http://www.nietzschesource.org/#eKGWB/WS-292>

¹⁷ Nr.284: Das Mittel zum wirklichen Frieden in: <http://www.nietzschesource.org/#eKGWB/WS-284>

¹⁸ siehe Fn 17

Organisation hochentwickelten Imperiums, das vorbildhaft friedensstiftend wirkt. Es liest sich wie ein Aufruf zum pazifistischen Aktionismus. In dem sich jedoch der Stärkste aus seiner alleinigen Machtposition für die totale Wehrlosigkeit entscheidet, fundiert es die Argumentation zugunsten eines Friedens aus Stärke. Dieser abrüstende Vorgang, verknüpft mit der Hinwendung zu einer Gesinnung des Friedens liege ausschließlich in den Händen desjenigen, der über die höchste Macht und Stärke tatsächlich verfügt. Anderenfalls würden existierende Machtgleichgewichte in ihrer bewahrenden Funktion gefährdet. Nietzsche glaubte nicht an vertragliche Friedensgarantien, sondern an die stabilisierende Ausgewogenheit von Machtpositionen. Das für alle Beteiligten nützliche Bewusstsein der festigenden Wirkungen eigener Machtpotenziale und Verletzlichkeiten verpflichtet zu aktiver Bewirtschaftung der eigenen Stärke – in Politik, Wirtschaft und Militärwesen.¹⁹ Willkommen in der Welt des politischen Realismus flüstert Miezerich leise vor sich hin. Die Wehrhaften müssen sich noch wehrhafter machen. Wir verlieren sonst vollkommen das Gleichgewicht, wenn die Regeln ihre Autorität verlieren. Katerchen's Gedankenfluchten bewegen

19 siehe eingehend zu Nietzsches Auffassungen: Tobias Brücker in: Frieden aus Stärke- Nietzsches Blick auf ausgehandelte Macht und bewaffneten Frieden in:

sich weiter zu den Konsequenzen strategischer Interaktionsmuster und den einst bewunderten Segnungen kommunikativen Handelns.

„Quand tout semble perdu, il y a une opportunité, toujours mon cher. Il est temps pour un petit miracles?!“

Ein gewisser Karl Valentin würde wohl in lokaler Färbung bodenständig replizieren:

„Das muss man dem Frühling hoch anrechnen: Alle Jahre besingen ihn die Dichter, und er kommt trotzdem immer wieder.“

Freuen wir uns auf viele private harmonische Momente, welche die erwachende Natur in optimistischer Hoffnung auf einen glücklichen Jahresverlauf komponieren wird.

Gegeben zu Weimar, April 2026 Monsieur Schnurr-Miezerich, außerordentliches und bevollmächtigtes Maskottchen



<https://www.nietzsche-poparts.ch/posts/frieden-aus-starke> (Zugriff: 24.04.2026)

KUNST



Bild: Sieglinde Roleder

Bruce Springsteen „ Streets of Minneapolis”

Durch das Eis und die Kälte des Winters
die Nicollet Avenue entlang.
Eine entflammte Stadt kämpfte gegen Feuer und Eis
unter den Stiefeln der Besatzer.
König Trumps Privatararmee vom Ministerium für Innere Sicherheit
mit Waffen an ihren Mänteln
kam nach Minneapolis, um das Gesetz durchzusetzen.
Oder so lautet ihre Geschichte.

Gegen Rauch und Gummigeschosse
im frühen Licht der Morgendämmerung
stand die Bevölkerung für Gerechtigkeit ein,
ihre Stimmen klangen durch die Nacht..
Und es gab blutige Fußspuren,
wo Gnade hätte stehen sollen,
und zwei Tote, die auf schneebedeckten Straßen zurückgelassen wurden.
Alex Pretti und Renee Good.

Oh, Minneapolis, ich höre deine Stimme,
die durch blutigen Nebel singt.
Wir werden für dieses Land einstehen
und für den Fremden in unserer Mitte.
Hier in unserer Heimat haben sie getötet und gewüetet
im Winter anno '26
Wir werden uns an die Namen derer erinnern, die
auf den Straßen von Minneapolis gestorben sind.

Trump's Staatsschlägertrupps schlugen ihm
ins Gesicht und auf die Brust,
dann hörten wir die Schüsse
und Alex Pretti lag tot im Schnee.

Sie behaupteten, es sei Notwehr gewesen, mein Herr.
Glauben Sie bloß nicht Ihren Augen.
Es sind unser Blut und unsere Knochen und diese Trillerpfeifen und Tele-
fone
gegen die schmutzigen Lügen von Miller und Noem.

Oh, Minneapolis, ich höre deine Stimme,
die durch blutigen Nebel singt.
Wir werden uns an die Namen derer erinnern, die
auf den Straßen von Minneapolis gestorben sind.
Jetzt sagen sie, sie seien hier, um das Gesetz zu wahren,
aber sie zertreten unsere Rechte mit Füßen.
Wenn deine Haut schwarz oder braun ist, mein Freund,
kannst du sofort befragt oder deportiert werden.
In unseren Sprechhören "ICE RAUS! JETZT!"
bleiben das Herz und die Seele unserer Stadt standhaft
durch zerbrochenes Glass und blutige Tränen
auf den Straßen von Minneapolis.

Oh, Minneapolis, ich höre deine Stimme,
die durch blutigen Nebel singt.
Hier in unserer Heimat haben sie getötet und gewüetet
im Winter anno '26
Wir werden für dieses Land eintreten
und für den Fremden in unserer Mitte.
Wir werden uns an die Namen derer erinnern, die
auf den Straßen von Minneapolis gestorben sind.
Wir werden uns an die Namen derer erinnern, die
auf den Straßen von Minneapolis gestorben sind.

Quelle: <https://www.songtexte.com/uebersetzung/bruce-springsteen/streets-of-minneapolis-deutsch-53d7d7f1.html>

Link zum Video: <https://www.youtube.com/watch?v=GDaPdpwA4Iw>

Kulturerbe Morsetelegrafie

Von Gerhard Roleder

Die UNESCO hat im Jahr 2003 ein Übereinkommen zum Schutz des Immateriellen Kulturerbes verabschiedet. Das Immaterielle Kulturerbe umfasst neben Bräuchen und Darstellungen auch Wissen und Fertigkeiten einschließlich der damit verbundenen Instrumente, Objekte und Artefakte. Deutschland ist dem Übereinkommen im Jahr 2013 als 153. Mitglied beigetreten. Dass sich die verantwortlichen Politiker damals zehn Jahre Zeit gelassen haben, zeugt nicht unbedingt von ausgeprägter kultureller Aufgeschlossenheit. Immerhin gibt es seitdem vom Bund und von den einzelnen Bundesländern definierte Errungenschaften.

Seit 2014 ist die Morsetelegrafie durch Beschluss der Kultusministerkonferenz im nationalen Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes gelistet [1]. Sie stellt eine Form menschlicher Kommunikation dar, die technisches Wissen und spezielle Fertigkeiten umfasst. Morsetelegrafie ermöglicht internationale, transkulturelle Verständigung.



UNESCO-Logo des Immateriellen Kulturerbes

Grafik: Gemeinfrei

Das Erlernen der Morsetelegrafie erfordert für die sichere Kommunikation eine intensive Ausbildung der Tastfunker. Ähnlich wie beim Lesen und Schreiben müssen die akustisch oder optisch wiedergegebenen Zeichen nahezu ohne Zeitverzögerung aus dem „Effe“ erkannt werden. Versierte Funker senden mit einer Geschwindigkeit von 80 bis 100 Buchstaben pro Minute. Auf der Empfangsseite müssen die Funker in der Lage sein, die Zeichen in diesem Tempo per Hand oder mit der Schreibmaschine mitzuschreiben. Mit heutiger Technik lässt sich der gesamte Vorgang automatisieren. Ein nennenswerter wirtschaftlicher Nutzen entsteht dabei nicht, da die Datenrate zu gering bleibt.

Von den 1830er Jahren bis in die 1980er Jahre war Morsetelegrafie bei vielen Anwendungen, wie Schifffahrt, Luftverkehr, Wetterdienst, eine weit verbreitete Art der Kommunikation. Das weite Anwendungsspektrum ergab sich insbesondere daraus, dass die ursprüngliche drahtgebundene Übertragung Ende des 19. Jahrhunderts durch die drahtlose Übertragung per Funk ergänzt bzw. ersetzt wurde. Es musste ein großer Personenkreis ausgebildet werden, der das Morsealphabet sicher beherrschte. Für das Erlangen von Funkzeugnissen im professionellen und im Amateurbereich war Morsetelegrafie Prüfungsgegenstand.

Die grundlegende Idee zu dem in der Telegrafie verwendeten Alphabet hatte der US-amerikanische Erfinder Samuel Finley Breese Morse (1791-1872). Das Prinzip beruht darauf, dass Kombinationen aus kurzen und langen Zeichen bestimmten Buchstaben zugeordnet werden. Das von Morse erdachte Alphabet

war wenig praxistauglich. Zur Anwendung kam das seit 1865 bis heute international gültige Morsealphabet in einer stark überarbeiteten Version des deutschen Schriftstellers und Musikers Friedrich Clemens Gerke (1801-1888). In dem von Gerke erdachten System findet die Häufigkeitsverteilung von Buchstaben Berücksichtigung. Das Verhältnis von Zeichenlängen und Pausen zwischen den Zeichen ist übersichtlich definiert.

Als Anfang des 20. Jahrhunderts die drahtlose Übertragung von Sprache und Musik möglich wurde, diente Sende- und Empfangstechnik der Morsetelegrafie als Ausgangspunkt für diese technische Entwicklung. Beispielsweise handelte es sich bei den ersten im Jahr 1920 in Königs Wusterhausen verwendeten Rundfunksendern um umgebaute Telegrafiesender.

Trotz der Möglichkeit der Sprachübertragung blieb die Morsetelegrafie gegenüber der drahtlosen Telefonie im professionellen Funk lange Zeit die überwiegende Betriebsart. Grund war die mit drahtloser Telegrafie erzielbaren großen Reichweiten. Funkausrüstung für Notfälle ließ und lässt sich für Telegrafie mit einfachen technischen Mitteln und geringem Energiebedarf realisieren. Ein weiterer Pluspunkt war die Eigenschaft des menschlichen Gehirns, von Störungen im Äther beeinträchtigte „Piepsignale“ besser selektieren zu können als gestörte Sprachsignale. Auf der Internationalen Funktelegrafiekonferenz in Berlin von 1906 wurde als internationales Telegrafie-Notzeichen die Buchstabenfolge „SOS“ beschlossen. Als Lehre aus der Titanic-Katastrophe musste auf größeren Schiffen ab 1912 die Notfrequenz 500 kHz

ununterbrochen überwacht werden.



Funkoffizier auf der MS Leipzig. Das 10.000-Tonnen-Frachtschiff fuhr von 1959 bis 1980 bei der Deutschen Seereederei.

Foto: seefunkstelle.de



Schiffsfunk-Notempfänger der 1950er Jahre

Foto: Gerhard Roleder

Zur historischen Wahrheit gehört, dass die Morsetelegrafie auch im militärischen Bereich intensiv genutzt wurde. Die in Erfurt und Neuhaus am Rennweg befindlichen Telefunken-Zweigstellen produzierten von 1937 bis 1945 Sende- und Empfängerröhren, die zu einem beträchtlichen Teil in der Militärtechnik Verwendung fanden. Die

Olympia Büromaschinenwerke AG in Erfurt war von 1943 bis 1945 einer der unter Geheimhaltung stehenden Hersteller des Funkschlüssels „Enigma M4“, eines für die U-Boot-Kommunikation verwendeten Gerätes zur Ver- und Entschlüsselung durch Morsetelegrafie übertragenen Funkprüchen. Nach dem 2. Weltkrieg setzten die Hersteller VEB Funkwerk Erfurt und VEB Röhrenwerk Neuhaus die Produktion von Sende- und Empfängerröhren für professionelle Funktechnik fort, die zunächst noch überwiegend in Morsetelegrafie ablief. Mit der großtechnischen Einführung des reichweitenstarken und energetisch effektiven Einseitenband-Sprechfunks in den 1960er Jahren ging der Anteil der Morsetelegrafie zurück, blieb aber noch in der praktischen Nutzung [2].

Morsetelegrafie findet heute noch Anwendung für die Kennung von Flughäfen durch ungerichtete Funkfeuer sowie im Amateurfunk. Heute sind es ausschließlich die Funkamateure, die Morsetelegrafie in größerem Umfang für weltweite Kommunikation nutzen und damit eine Tradition lebendig halten. Vom Immateriellen Kulturerbe

Morsetelegrafie besteht eine direkte Verbindung zum materiellen Kulturerbe. Die schwedische Funkstation Grimeton, die 1924 zur Übertragung von postalischen Telegrammen in die USA errichtet wurde, gehört seit dem Jahr 2004 zum UNESCO-Weltkulturerbe [3]

Komponisten unterschiedlicher Genres haben den Reiz der Morsezeichen für die Verbindung mit Musik längst entdeckt. Der russisch-amerikanische Komponist Vladimir Ussachevsky (1911-1990) schrieb im Jahr 1960 mit „Wireless Fantasy“ ein Stück elektronischer Musik, das überwiegend aus Morsezeichen besteht. Große Bekanntheit erreichte die Band Kraftwerk mit ihrem 1975 veröffentlichten Titel „Radioactivity“. Zwischen den Textpassagen wird „radioactivity is in the air for you and me“ in Morsezeichen eingespielt. Auch andere Musiker, wie zum Beispiel Reinhard Mey, Mike Oldfield und Roger Waters, haben gelegentlich kurze Einblendungen von Morsezeichen in ihren Kompositionen verwendet. In der ersten Version der Erkennungsmelodie des ZDF Heute Journals ist „heute“ in Morsezeichen zu hören.



Hochwertige Morsetaste
Foto: Gerhard Roleder

[1] <https://www.unesco.de/staette/morse-telegrafie/>

[2] <https://de.wikipedia.org/wiki/Einseitenbandmodulation>

[3] <https://grimeton.org/>

Klimaalarm - getürkt?

Von Fridolin Berliner



Foto: PIK

Das Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) ist Mitglied der Leibnitz-Gemeinschaft,

1992 gegründet als Gemeinnütziger Verein, 2025: 466 Mitarbeiter davon 297 Wissenschaftler, 101 Mitarbeiter, 68 Azubis/Mitarbeiter, insgesamt etwa 30 Professoren und 100 Doktoren, Zuwendung Land Brandenburg / Bund / andere Länder 2024: 14,8 Millionen € Budget, PIK gilt als unabhängig [1].

Herr Dr. Maximilian Kotz, Herr Prof. Andreas Levermann und Frau Dr. Leonie Wenz sind die Verfasser der Prognose „Die wirtschaftlichen Kosten des Klimawandels“: die globale Wirtschaftsleistung wird bis 2049 um 38 Billionen US-Dollar (38.000.000.000.000?) sinken, das ist das 6fache, was die Maßnahmen kosten würden, um 2 ° Temperaturerhöhung zu verhindern. Diese Angabe wurde am zweithäufigsten zitiert. Die Regierungen der Welt orientierten sich daran, um

klimapolitische Entscheidungen zu treffen. Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit (OECD) und das Netzwerk der Zentralbanken und Aufsichtsbehörden (NGFS) stützten sich bei der Berechnung künftiger Belastungen durch den Klimawandel auf entsprechende Finanzkonzepte und Risikoeinschätzungen [2].

Fakt

Es wurden jedoch fehlerhafte Daten verwendet, sie strotzen vor Mängeln. Fachleute äußerten ihre Bedenken und kritisierten die Vorhersagemodelle. explizit: Leider müsse darauf aufmerksam gemacht werden, „dass die statistische Methodik, auf die sich die Forschungsarbeit ... stützt, keinerlei wissenschaftliche Grundlage hat“. Die Zeitschrift „Nature“ veröffentlichte die Prognose, was erhebliche Kritik hervorrief und eine mangelhafte Datenbasis bescheinigte. Das Team der „Nature“ gab am 24.06.2024 kleine

Korrekturen der Autoren an, ohne Wirkung. Am 06.08.2025 erschien eine Replik von Tom Bearpark, Dylan Hogan und Solomon Hsiang (Universitäten Princeton, Stanford und Columbia), in der bemängelt wurde, „dass fehlerhafte Wirtschaftsdaten aus Usbekistan für die Jahre 1995 bis 1999 das Gesamtergebnis erheblich verzerren würden, weil das Rechenmodell der PIK-Mitarbeiter anfällig für Fehlschlüsse sei. Tage später äußerte sich der Klimaforscher Christof Schötz von der Technischen Universität München, „dass statistische Unsicherheiten ... ignoriert wurden, was die Ergebnisse ... unbedeutend macht“ [2].

Kotz, Levermann und Wenz verhielten sich selbstkritisch und reduzierten ihre Angaben auf das Fünfstatt auf das Sechsfache der Aufwendungen für die Begrenzung der Erderwärmung, um dann profan hinzusetzen, diese Änderung sei „noch nicht überprüft“ worden.

Das Fachblatt „Nature“ bemerkte zum Artikel; „Die Leser werden darauf hingewiesen, dass die Zuverlässigkeit der in diesem Manuskript präsentierten Daten und Methoden derzeit infrage gestellt wird. Sobald die Angelegenheit geklärt ist, werden geeignete redaktionelle Maßnahmen ergriffen.“ Am 03.12.2025 wurde von „Nature“ alles zurückgezogen, weil die notwendigen Verbesserungen „zu umfangreich für eine Korrektur“ seien. Wie kann es sein, dass (zufällig) derartige Fehler gemacht werden [2]?

Das alles sieht nach Manipulation aus. Vor allem, wenn man weiß, dass der IPCC, als Weltklimarat der „Goldstandard“ in der

Klimaforschung ist und von der US-Regierung gebildet wurde, ansässig in Genf. Es ist bekannt, dass die Mitarbeiter des IPCC, die die Ursache der Klimaerwärmung CO₂ nicht als allein menschengemacht anerkennen, aus dem Gremium entfernt wurden. Diese Mitarbeiter verwiesen auf weitere Ursachen, die die Veränderungen im Sonnensystem mit der Geophysik haben: Magnetpolverschiebung, Abnahme des Magnetfeldes, Abnahme der Sonnenflecken mit veränderter Erd-Umlaufbahn = größere Strahlungswärme der Sonne, höhere Vulkanaktivität = mehr natürliches CO₂. Und das ist kein neuer Umstand. Zu Sauriers Zeiten lag der CO₂-Anteil bei 2000 ppm, was seit kurzem bestritten wird. Das interessierte diese Tiere nicht und die Flora fand es sehr gut. Jetzt liegen wir bei 400 ppm [6].

Eine ... Fraktion im Brandenburger Landtag bezeichnete die Vorgänge um die Studie des PIK als „weltweit wahrgenommenen Wissenschaftsskandal“ und forderte als Konsequenz eine rigide Kürzung beziehungsweise Streichung der aus Steuergeldern stammenden Fördermittel für das besagte Potsdamer Institut. Bleibt die naheliegende Frage, ob das PIK überhaupt noch eine Existenzberechtigung hat [4].

Stand

Vor etwa 10.000 Jahren ging die letzte Eiszeit (fast) zu Ende, kilometerdicke Eisschichten schmolzen ab, weil die Urmenschen Feuer vor ihren Zelten machten und mit Jumbojets ihre Verwandten in Afrika besucht haben? [3] Und jetzt? Ist denn aufgefallen, dass zum Beispiel bei bedecktem Himmel, landläufig als Wolken bezeichnet,

es tagsüber kaum warm wird, nachts kaum abkühlt und es bei klarem Himmel aber deutliche Temperaturunterschiede gibt? In den Wüsten sind nur selten Wolken, die Temperaturdifferenzen Tag-Nacht liegen bei 35-40 °C. In unseren Breiten sieht es anders aus. Wir haben bei klarem Sommerwetter etwa 15 °C Unterschied zwischen Tag und Nacht. Die Ursache wird wohl der fehlende Wasserdampf in der Wüste sein. Nicht CO₂, dass ja sonst überall auf der Welt die Wärmeabstrahlung in beiden Richtungen behindern soll. Wer hat da Interesse, die Weltwirtschaft durcheinander zu bringen?

Die USA als Gründungsmitglied des IPCC, gegründet 1988, stellte 2017 die Zuwendungen ein, was 45 % des Haushalts ausmachte.

Nun sichern sie sich mit Gewalt unter anderem Uran-, Graphit-, Seltene Erden-, Erdöl- und Erdgasvorkommen, verlangten aber über den IPCC die Reduktion klimaschädlicher Abgase. Uran und Graphit dienen eher militärischen Zwecken. Das Problem der klimaschädlichen Abgase ist nur ein Werkzeug, nicht das Ziel. Alle anderen Nationen sollen ihre Wirtschaft vollkommen umstellen. Ihnen wird auferlegt, Windmühlenfelder und Solarfelder anzulegen, Öl, Gas, Kohle zu vermeiden, E-Autos zu bauen. Für die Herstellung der Akkumulatoren werden riesige Mengen „Seltene Erden“ benötigt, deren Förderung größte Umweltschäden hervorruft. Ein einfaches Beispiel für diese Sinnlosigkeit finden wir vor unserer „Haustür“:



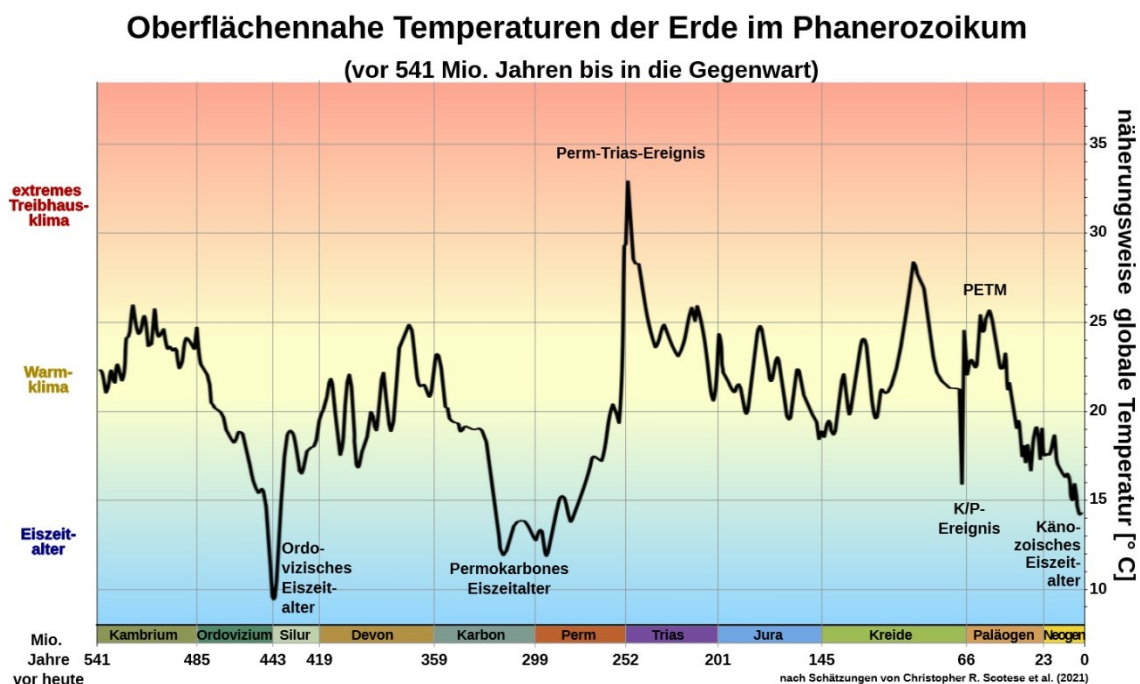
Foto: FB

Ein Straßenbild aus Berlin, links mehrstöckige Wohnhäuser, rechts Reihenhäuser mit Gärtchen und Toren für den Stellplatz. Das ist praktisch. Ergibt mindestens zwei Stellplätze, einer auf dem Grundstück und einer vor der Einfahrt für die jeweilige Familie. Links jedoch für 8-10 Wohnungen nur zwei Stellplätze. Man hat sich dran gewöhnt. Nun E-Mobilität. Für ganze zwei Grundstücke rechts sind Ladestationen genehmigt worden für die gesamte Länge auf dem Foto bis zur Einmündung. Mehr hält das E-Netz nicht aus. Links nichts. Nun könnte man - sofern ein E-Netz das hergibt - auf Parkplätzen von Supermärkten zum Beispiel diverse Ladestationen installieren, kann man ja zum Laden hinfahren und zurück vor das Haus.

Was ist in der Zeit aus meiner Parklücke geworden? Wo würde die enorme E-Energiemenge überhaupt herkommen, wenn es nachts windstill ist? Wenn es schon irgendwo machbar ist, Schnellladen wäre auf Dauer auch schädlich für den Akku, Träumer schlagen vor, die Bordsteine zu entfernen und dafür Kabelkanäle zu verlegen mit Steckdosen ...

Blick zurück

Wo stehen wir denn nun klimatisch gesehen? Schaut man in verschiedene Quellen, zeigen sich unterschiedliche Bilder, die einer Erklärung bedürfen. Tatsächlich leben wir noch in einer Eiszeit [3]. Nur vor etwa 320 und 440 Mio. Jahren war es kälter als in unserer Jetztzeit.



Jura, Temperaturen zu heute [5]

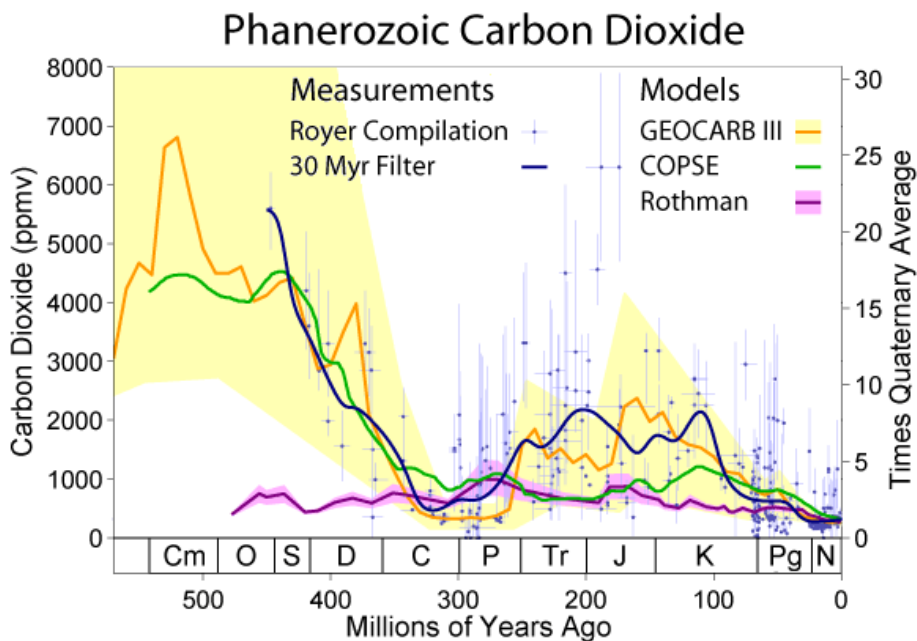
Der CO₂-Anteil ist so gering, wie schon seit ~20 Millionen Jahren nicht mehr [5]. Ein erhöhter Anteil wäre dem Pflanzenwachstum jedoch dienlich und letztendlich uns allen. Im Jura vor 200-140 Millionen Jahren lag der CO₂-Anteil bei 2000 ppm und einer Bodentemperatur von 16,5 °C, heute bei 400 ppm und ~14,5 °C, siehe Tabelle. Man ist sich wohl nicht so richtig einig mit den Jura-Temperaturen, beim Vergleich der Temperaturgrafik von [5] mit der der Tabelle [6].

Wie werden aber Temperaturen aus der Vorzeit ermittelt? Über Bohrkern, Isotopen in Knochen, Samen, Versteinerungen, Gaseinschlüsse, Erdschichtungen, Astrophysik..., welche Temperaturen müssen vorgeherrscht haben, um genau diesen Fund/Umstand entstehen zu lassen? Der Fehlerbereich ist groß, viele verschiedene Verfahren müssen sich möglichst decken. Es werden sehr viele Einzelwerte benötigt. Ausreißer werden nicht oder weniger gewichtet und aus den verschiedenen Temperaturermittlungen könnte ein Wert festgelegt werden.

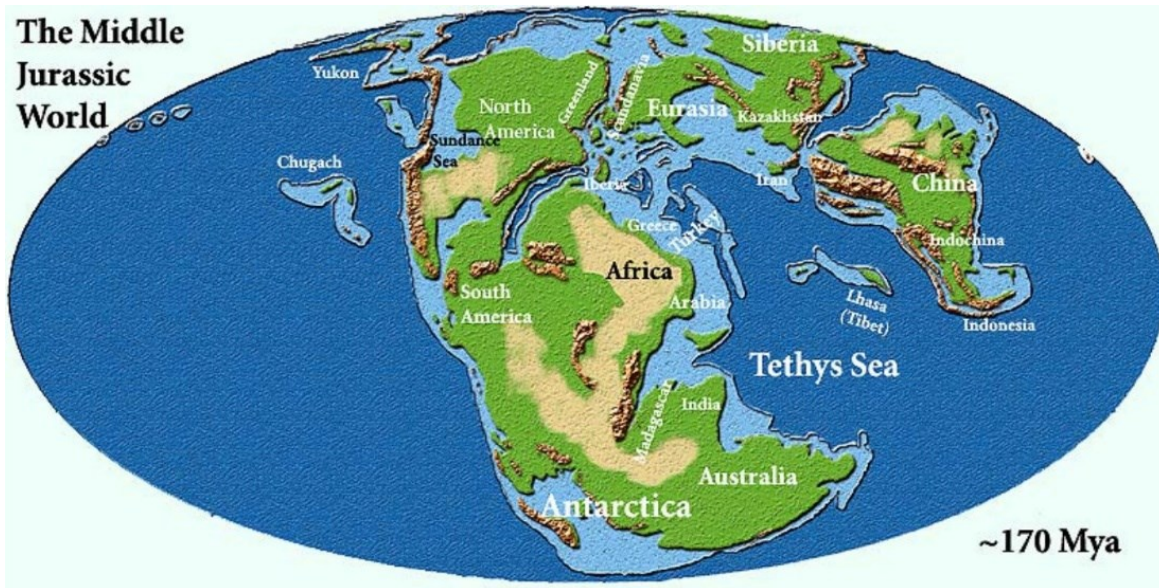
Jede Disziplin schwört nun auf die eigenen Ergebnisse. Unterschiede sind normal aber die Temperaturangaben „Jura“ sind zu erheblich.

Jura System des Phanerozoikums	
Ära	Mesozoikum
System davor	Trias
Beginn	201,3 mya
Ende	145 mya
System danach	Kreide
Mittlerer atmosphärischer O ₂ -Anteil	ca. 26 Vol.-% (130 % des heutigen Niveaus)
Mittlerer atmosphärischer CO ₂ -Anteil	ca. 1950 ppm (5-faches heutiges Niveau)
Mittlere Bodentemperatur	ca. 16,5 °C (2 °C über heutigem Niveau)

Jura, Tabelle [6]



Jura, CO₂ (orange) zu „N“-Neuzeit [5]



Die Welt im Jura mit ähnlichem (?) Klima wie heute (Mya = Mio Jahre) [6]

Aktuell

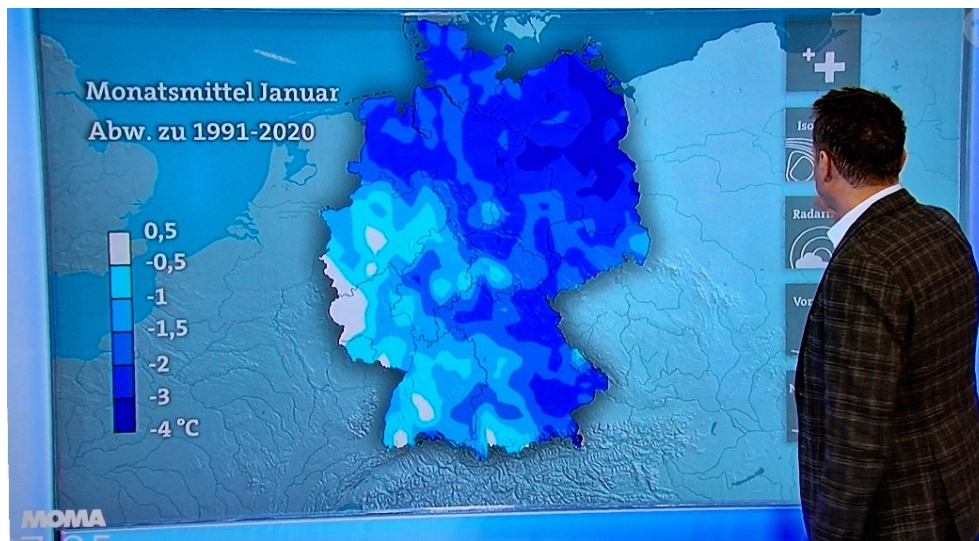


Foto: FB

Ein Foto vom Wetter 31.01.2026 im MOMA von ARD und ZDF. Die Temperaturen steigen? Über 30 Jahre lässt sich ein solcher Trend nicht erkennen.

Meldung vom 05.02.2026: Rekord in Cuba, eine Kaltwetterfront erreichte 0 °C. Das Wetterzentrum Matanzas meldete sogar mit Frost überzogene Felder. 1996 wurden als Rekord +0,6 °C gemessen [7].

langsamem Ende der jetzigen Eiszeit. CO₂ spielt dabei keine bedeutende Rolle [3]. Wir haben keinen Einfluss auf kosmische und geophysikalische Veränderungen. Der Beitrag „Die wirtschaftlichen Kosten des Klimawandels“ ist nicht typisch für das PIK. Die Weltwirtschaft spaltet sich durch die vorangetriebene Dekarbonisierung, wer verliert, wer gewinnt?

[1] <https://www.pik-potsdam.de/de/institut/ueber>

[2] Preußische Allgemeine Zeitung, Nr. 51/52, 19. Dezember 2025, S. 4: Klimaalarm mit falschen Daten

[3] Das Flugblatt, Nr. 188, 05/2024, S. 16: Was soll man davon halten: CO₂

Das Flugblatt, Nr. 189, 09/2024, S. 13: Eiszeit

Das Flugblatt, Nr. 192, 07/2025, S. 9: Die Sonne bringt es an den Tag

[4] https://de.wikipedia.org/wiki/Intergovernmental_Panel_on_Climate_Change#Budget

[5] https://de.wikipedia.org/wiki/Kohlenstoffdioxid_in_der_Erdatmosph%C3%A4re

[6] [https://de.wikipedia.org/wiki/Jura_\(Geologie\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Jura_(Geologie))

[7] https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2026-02/kuba-wetter-temperatur-erst-mals-null-grad-rekord?utm_source=firefox-newtab-de-de

ANZEIGE GRUPPE 20

Artikel 1 GG:

1. Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.
2. Das deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.
3. Die nachfolgenden Grundrechte binden Gesetzgebung, vollziehende Gewalt und Rechtsprechung als unmittelbar geltendes Recht.

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus.
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Artikel 79 GG:

1. Das Grundgesetz kann nur durch ein Gesetz geändert werden, das den Wortlaut des Grundgesetzes ausdrücklich ändert oder ergänzt. (...)
2. Ein solches Gesetz bedarf der Zustimmung von zwei Dritteln der Mitglieder des Bundestages und zwei Dritteln der Stimmen des Bundesrates.
3. Eine Änderung dieses Grundgesetzes, durch welche die Gliederung des Bundes in Länder, die grundsätzliche Mitwirkung der Länder bei der Gesetzgebung oder die in den Artikeln 1 und 20 niedergelegten Grundsätze berührt werden, ist unzulässig.

Die Farben Mexikos



Fotografien:
© Jenny Roleder

Fotografien: Jenny Roleder



Mexikanisches Pink
(die Farbe der
Bougainvillea)



Maya Blau



Achiote Rot
(Achiote nennt man den
Samen des Orleanstrauchs,
aus dem die Farbe gewonnen
wird)

Fotografien: Jenny Roleder

Das Grand Hotel Russischer Hof zu Weimar, die Welt und der Friede

Da sitze ich auf meinem gemütlichen Sessel, genieße die freundliche Aufmerksamkeit von Beatrix, Joao und Suri, freue mich an ihrem Lächeln, an ihrem sicht- und spürbaren Wunsch, dass es mir gutgehen, dass es mir hier schmecken solle. Es ist herrlich, hier zu sein, in geruhsamer Stille für mich und dennoch in lebendiger Verbundenheit mit allen Gästen, welche ebenso diese Oase des behaglichen Genusses aufsuchen.

Die nachmittäglichen Tee- bzw. Kaffeestunden waren in unserer Familie mit fünf Kindern über Jahrzehnte DAS energetische Zentrum des Tages: Im „Auge des alltäglichen Orkans“. Hier trafen sich all unsere Erzählungen und Erlebnisse um das Tagesgeschehen. Ein strenger Vater brachte mit seiner Autorität klare Struktur in unser munteres Geplapper und die Mutter verwöhnte uns alle mit den besten Kuchen und Plätzchen der Welt... Diesen heiligen Gral des Tages-Mittelpunktes habe ich hier in Weimar an diesem nostalgischen Ort wieder gefunden. Meine Seele badet in Wonnewölkchen. Die „Pawlowna-Haustorte“ entspricht der „Schwarzwälder Kirsch“ meiner Mutter und die Koriatkuchen entsprechen jener Qualität, welche ich damals in Mutter Giselas „gedecktem Apfelkuchen“ und ihrer unübertroffen weichen und saftigen „Linzer Torte“ mit selbstgemachter Himbeermarmelade genossen hatte.

Im Russischen Hof begegne ich der Welt in Form meiner mitgebrachten „Berliner Zeitung - Samstagsausgabe“, den kapitalistischen Ideen der „FAZ“ und neuerdings auch der „Ostdeutschen Zeitung“.

Wie schrieb Anne Frank am 13. Januar 1943:
„Draußen ist es schrecklich. Tag und Nacht werden die armen Menschen weggeschleppt... Familien werden auseinandergerissen. Und jede Nacht überfliegen Hunderte von Flugzeugen Holland, um über deutsche Städte Bombenregen zu streuen, stündlich fallen in Russland und Afrika Tausende von Menschen. Der ganze Erdball rast und überall ist Vernichtung... Und wir, wir haben es gut... Wir sitzen noch sicher und ruhig... Wir sind so egoistisch, dass wir über „nach dem Krieg“ sprechen, uns über neue Kleider und Schuhe freuen, während wir eigentlich jeden Cent sparen müssten, um nach dem Krieg den anderen Menschen zu helfen, zu retten, was noch zu retten ist... Ich würde dir stundenlang über das Elend, das der Krieg mit sich bringt, erzählen können...“

Heute kommen wir aus einer jahrzehntelang bewusst oder unbewusst genossenen europäischen Friedens Wirklichkeit (die natürlich nie ganz „heil“ war) und bewegen uns Stück für Stück in die Vorstufen einer Welt, wie sie für Anne Frank unmittelbare Realität geworden war. Und eine über Jahrtausende gewachsene Kultur läuft Gefahr, einmal mehr Zerstörung und Tod ertragen

zu müssen. Eine Kultur, in welcher Menschen sich beschäftigten mit dem, was die Wurzel des Menschseins bedeute: Der Mensch

an sich. Schauen wir uns aus aktuellem Anlass einige Zeugnisse künstlerischer Perlen aus Westasien an:



Irak, 2650 v. u. Z., Kalkstein, 14,5 cm hoch



Kanaan, 1000 v. u. Z., Göttin der Fruchtbarkeit, Statuette



Türkei, 6000 v. u. Z., Prae-Hethiter, weißer Marmor, 17,2 cm hoch



Iran, 3000 v. u. Z., Weibliche Figur aus Susa



Alle Bilder stammen aus den „Weltkunst“ Büchern von Elmar Zimmermann
<https://www.elmar-zimmermann.de/>

Diese Werke strahlen zeitlose Würde und Schönheit aus. Die KünstlerInnen ließen sich nicht von Nebensächlichkeiten ablenken. Sie konzentrieren sich auf Augen, Hände und Haltung. Sie wussten, „was die Welt, im Innersten zusammenhält“.

Sie erzählen uns von dem, was unser Leben wirklich ausmacht: Liebe, Vertrauen und das Streben nach Glück.

Alle Grundlagen für ein schönes, erfülltes Leben beruhen auf Frieden.

So wünsche ich mir:

Friede dem Iran. Friede für Israel. Friede den Palästinensern. Frieden allen, welche im „Nahen Osten“ wohnen.

Wie hieß es 2022 so schön auf dem großen Transparent, aufgehängt an der Vorderseite des Deutschen Nationaltheaters Weimar:

„Verhandlungen jetzt“

Dem Russischen Hof aber sage ich Danke für das Aufbieten einer Oase der Unaufgeregtheit. Für seine charmante Freundlichkeit in schlimmen Zeiten. Für sein „Lassen Sie es sich schmecken“ in einer Welt, in welcher die Herrschenden wieder von „Kriegstüchtigkeit“ reden und damit neue Ängste in Europa vor einem Krieg schüren.

Der Russische Hof aber bleibt ruhig und besonnen. Er ist leuchtendes Beispiel für eine Kultur des Friedens und des Glücks.

Danke für die heilsame Musik im Kaffeehaus (auch wenn diese manchmal knarzt und knackt). Sie streichelt meine Seele und beflügelt mich jedes Mal aufs Neue in meinem Einsatz für Frieden hier, jetzt und überall.

Denn das wissen wir alle: Ohne Frieden ist alles Nichts!

Mistelzweig

MEDIENDATEN

Impressum:

Herausgeber: Jörg Thinius

Inspiration & Kritik: Baskenmütze

Maskottchen: Monsieur Miezerich

Musik und Wahres Leben: Nickelbrille

Kultur und Horizont: Solotänzer

Technik und Nachhaltigkeit: Friedolin Berliner

Recherche: Annette Hauschild

V.i.S.d.P: Jörg Thinius, Jägerstrasse 15, 99510 Apolda

Das Flugblatt im Netz: <https://das-flugblatt.de/>

Bitte beachten Sie, dass alle veröffentlichten Texte, sowohl von Redaktionsmitgliedern, als auch von Fremdautoren (Rubrik: Leser schreiben für Leser) nicht zwingend die Meinung der Redaktion widerspiegeln.

Wir respektieren die Freiheit der Meinungsäußerung und des weltanschaulichen Bekenntnisses

Stirb langsam oder die Qual des Wals

Wale können 200 Jahre alt werden. Es sind intelligente Tiere, so wie die Delfine. Wenn sie merken, es geht nicht mehr, suchen sie sich ein stilles, ruhiges Plätzchen. Das finden sie auf den Weltmeeren nicht so einfach, da die Gezeiten es nicht erlauben, sich irgendwo auf eine Sandbank oder Grund zu legen. Hier gibt es ungefähr alle 12 Stunden und 25 Minuten Ebbe und Flut. Sie liegen dann trocken oder müssen entweder schwimmen – oder ertrinken. Hier ist es ein Buckelwal. Einige versuchen in der Ostsee Ruhe zu finden, dort sind die Gezeiten unbedeutend und die Wassertemperaturen sind nicht zu hoch. Aber, die „Randbewohner“ verstehen das nicht, sie scheuchen ihn wieder in tiefere Bereiche. Das ist für die Tiere eine Quälerei! Der jetzige Ostsee-Wal wehrt sich, schlug mit der sehr großen Schwanzflosse. Nun sucht er schon zum 3. Mal einen neuen Platz, einen Ruheplatz.

Warum geben Aktionisten entgegen der Meinung von Sachkundigen und Wissenschaftlern trotzdem keine Ruhe?

In Interviews sprechen Erstere sogar von *Walfischen*, sie sollten lieber nicht den Mund aufmachen!

Erinnern wir uns an die Delfinschwärme, die sich an warmen Stränden ansammelten. Was ist dort geschehen? US-amerikanische Atom-U-Boote tauchen so wenig wie möglich auf und müssen aber trotzdem mit ihren Marinestützpunkten/Begleitschiffen kommunizieren, Funk fällt aus. Das geschieht hydroakustisch auf einige tausend km und ist schwer zu orten. Die Signalstärke der Schallwellen ist enorm und zerstört das Gehör von Delfinen und Walen, die sich in der Nähe befinden. Sie können sich zwar noch über das Magnetfeld der Erde orientieren aber ihre Nahrung nicht mehr präzise über ihre Klick-Geräusche orten. Die Augen allein reichen nicht aus. Sie sind nicht mehr lebensfähig und suchen krank die Flachbereiche auf, um das Ende ihres Lebens abzuwarten. Aus ersichtlichen Gründen wurden dort die Aktivisten nicht aufgeklärt. Wale haben ebenso ein hervorragendes Gehör.

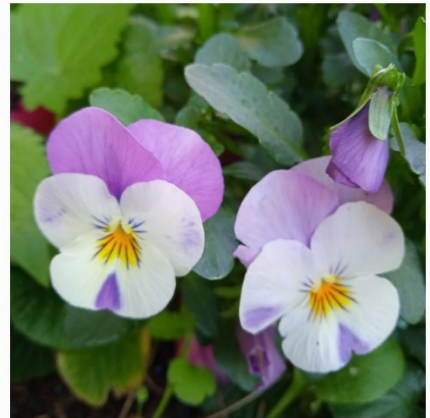
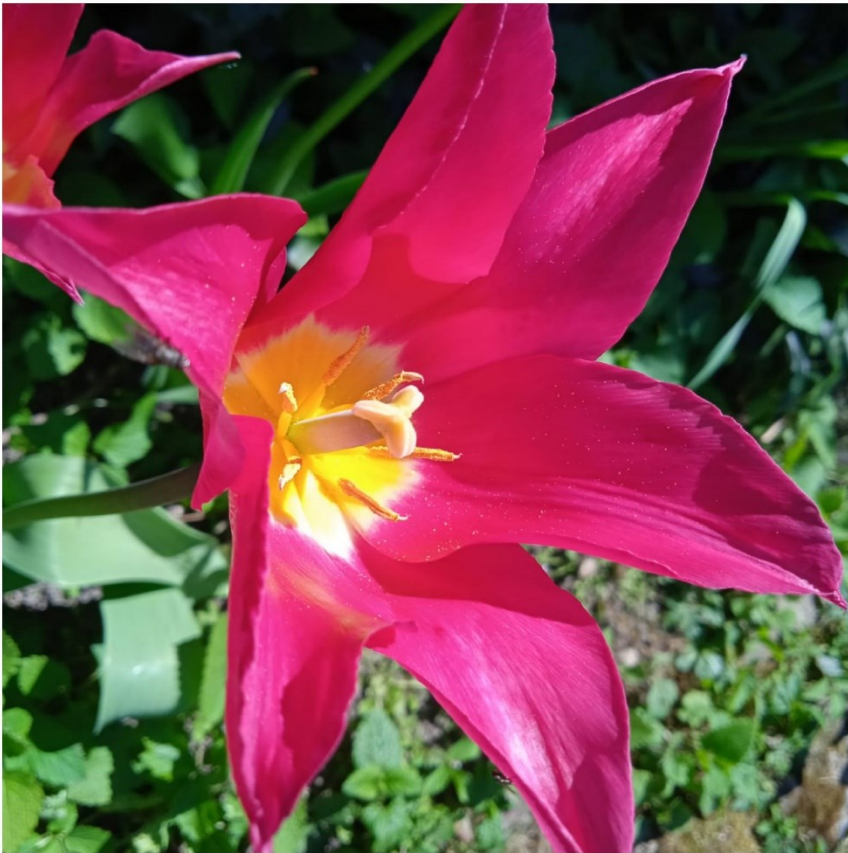
Es gibt einen Unterschied zwischen Aktionisten und Aktivisten.

F. B. (25.04.2026)



Quelle: OceanCare

<https://www.meeresakro-baten.de/interaktiv/downloads/>
<https://www.meeresakro-baten.de/2014/10/hoer-tests-an-schweinswalen/>
<https://www.meeresakro-baten.de/2013/03/halten-sich-delfine-bei-laerm-die-ohren-zu/>
<https://de.wikipedia.org/wiki/Buckelwal>



Collage: Frühling